

Vogtländischer Anzeiger.

3. Stück.

Plauen, Sonnabends den 19. Januar 1822.

Möglichkeit der Flachspflanze auch außer dem Faden.

„Mein Flachsfeld war mir heuer lieber als das beste Weizenfeld.“ So sprach jüngst ein alter, denkender und braver Landmann zu mir. Ich glaube, er hatte Recht. Doch daß der Flachs außer dem Gespinnste auch noch seinen Nebennutzen hat, zeigt Hr. Rothstein in Erfurt, der nun schon seit vielen Jahren dem Flachs und dessen Bearbeitung, ohne Rüste, durch Maschinen und eine ätzende alkalische Lauge, viel Nachdenken, Zeit und Mühe nicht ohne glücklichen Erfolg gewidmet hat. Das Brechen des Flachses auf Maschinen mit ungeröstetem Flachs gibt nämlich die Mächen oder Scheben von einer solchen Beschaffenheit, daß sie dem Viehe ein gesundes und angenehmes Futter gewähren (nur daß man die holzigen Wurzelenden sorgfältig absondern muß) und außerdem von jedem 100 Pfund Flachsstengeln noch über 4 Pfund unter die Maschine fallendes Flachsmehl. Dies letztere ist der in der Pflanze befindliche Klebstoff, dessen Bestandtheile zu $\frac{1}{4}$ Farbestoff (ein schönes Paille) und im übrigen den Kleber ausmachen und durch deren Benutzung die Kosten der Arbeit bedeutend vermindert werden. Besonders aber wird die Anwendung dieses Klebers zu einer guten Schlichte des Leinengarns beim Weben empfohlen. Es ist nämlich dazu die Lauge noch tauglich, in welcher der ungeröstete durch Maschinen gebrochene Flachs gekocht und durch welche der Kleber vollends zerlegt und flüßig gemacht worden, und welche sonst als unbrauchbar weggeschüttet wird. Herr Rothstein machte

mit dieser, viel Mehlstoff und Firniß enthaltenden Lauge einen Versuch zu Schlichte, der seine Erwartung noch weit übertraf. Einen Weber, spricht er, welcher eine Leingarnfette von geröstetem Flachs zu verarbeiten hatte, von einem rauhen faserigen Gespinnst, wovor ihm bange war, daß er nicht gut damit fortkommen würde und weßwegen er auch schon 4 Wochen vorher Mehlschlichte zubereitet hatte, damit solche sich recht säuern möchte, versuchte ich zur Anwendung meines Versuchs. Ich ließ ihn ein Blatt von $1\frac{1}{2}$ Elle mit seiner Mehlschlichte schlichten, wirken und abarbeiten, dann aber meine Schlichtlauge anwenden. Sie wurde eben so wie die Mehlschlichte mit Bürsten aufgetragen und die Kettenfäden damit bestrichen. Der ganz dünn aufgelöste Kleber, welcher in der Lauge enthalten ist, sügte alle rauhe Fasern an die Fäden glatt an, gleichsam als würden diese gummirt oder mit feinem Firniß überzogen und dennoch blieb der Faden nach dem Abtrocknen gelinde und schmeidig, welches durch die Lauge bewirkt wird. Das Weben ging nach dieser Schlichtung vortrefflich von Statten und weit besser als bei der Mehlschlichte, und die Schußfäden gingen wegen der Geschmeidigkeit der Kette viel dichter zusammen. Eine Untersuchung die ich anstellte, zeigte das Verhältniß von 15 zu 17, nämlich es standen auf einem Viertelzoll bei der gewöhnlichen Schlichte 15 Fäden, wo bei der andern 17 sich befianden. Nebstdem war die Waare bei weitem nicht so starr und steif und ich ließ nun die ganze Leinwandweberei durchaus mit Schlichtlauge behandeln. Es war dieser Schlichtversuch

such zur Kunde anderer Weber gekommen, die nun aus Neugierde herbeikamen, um sich davon zu überzeugen, worüber sie sich nicht gnugsam wundern konnten, und seitdem wurde diese Schlichte bei andern Leinfetten auch angewendet. Eine solche Schlichtung, fährt er fort, ist aber auch bei dem Absieden leinener Garne von gerbstetem Flachs noch zu erhalten, wenn solche gehörig mit ätzender alkalischer Lauge behandelt wird. Ich nahm zu dem Ende 48 Strähne Leinengarn, die 12 Pf. 6 Loth wogen, weichte sie in ätzender alkal. Lauge von 2° (Grad) und brachte sie mit der Lauge in einen Kessel, den ich noch hinlänglich mit Lauge füllte, daß die Garne Flotte hatten. Nachdem ich die Lauge ins Kochen gebracht, ließ ich sie in anhaltendem Kochen $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalten, während dem die Garne verschiedene mal von einer Seite zur andern gedreht wurden, ohne sie jedoch zu verwirren. Nachdem nun die Garne gehörig ausgerungen und ausgewaschen waren, wogen sie nach dem Trocknen nur noch 9 Pf. 27 Lb. der Abgang an Kleber betrug also $\frac{1}{2}$ des Gewichts, wodurch die Lauge nun 6° wog. Von dieser Schlichtlauge habe ich sehr guten Gebrauch machen lassen, da sie an mehrere Weber vertheilt wurde." (Wenn man bedenkt, wie viel Mehl zu Schlichte verbraucht und daß jene Lauge, worin Garn gekocht worden, als unnütz weggegossen wird, so erscheint diese Entdeckung gar nicht unwichtig und verdiente wohl auch bei uns versucht zu werden. Da das Flachsmehl weit mehr und auch feineren Kleber enthält als jedes andre Mehl, so könnten wohl die sämmtlichen Absgänge des Flaches aus der Dreche durch solche Lauge zu einer Schlichte gemacht und diese vielleicht selbst auch bei der Baumwollenweberei zu Erhaltung eines glatten Fadens benutzt werden. Herr N. ist auch der Meinung, daß der Flachskleber auch in der Färberei besonders in den warmen Indigküpen als schnelleres Gährungsmittel gebraucht werden könne, indem nichts sich mehr eigne, den Sauerstoff zu entwickeln und aufzunehmen. Herr N.

der mehr denn 100 Pf solchen Flachsmehls gesammelt hat, erbietet sich übrigens, gegen eine billige Vergütung davon zu Versuchen abzulassen.) E.

Zeitungsberichte.

Sachsen. Am 1. Jan. hat die Cavallerie ihre neue Uniform angelegt, die weiß mit blauen Aufschlägen und Beinkleidern ist; nur die Schloßwache behält die schönen versgoldeten Helme, die übrigen haben schwarz lackirte und mit Messing beschlagene Helme. — Am Neujahrstage äußerte der Ober-Hosprediger D. Ammon in seiner trefflichen Predigt den Wunsch: daß den bedrängten Christen im Osten doch kräftige Hülfe werden möchte; ein Gleiches thaten auch die andern dortigen Prediger. — Um Dresden und Leipzig geschahen zeitlich mehrere Diebstähle und Betrügereien; es wurden aus veredelten Schäfereien zu 50 und 60 Stück entführt, einem Bauer bei Dippoldiswalde von einem Gauner mit Hülfe Anderer, die als Amtsbote, Amtsleute &c. verkleidet waren, ein Stück königl. Wiese und Waldung gegen Voranzahlung von 400 Thln. verkauft u. dgl. m. Kürzlich wurde zu Dresden ein solcher gefährlicher Betrüger, der einen großen gut abgerichteten Hund mit sich führte, verhaftet. (N.)

Bayern. Nach einer sehr wohlthätigen Verordnung des Königs soll in jedem Kreise ein Landrath eingesetzt werden, der aus 20 Mitgliedern besteht und von den begüterten Staatsbürgern, als Gutsbesitzern, Fabrikanten, Kaufleuten, Gewerbsleuten &c. selbst erwählt wird. Seine Bestimmung ist, über die Verhältnisse und Bedürfnisse sämtlicher Bezirke, und vorzüglich über Landwirtschaft, Handel und Gewerbe &c. durch seine Bemerkungen die Regierung aufzuklären und mit seinem Gutachten zu unterstützen, wobei er zugleich ermächtigt ist, der Regierung im Falle wahrgenommener Verbrechen in dem Innern der Verwaltung seine Wünsche und Anträge mitzutheilen. Eine schöne Frucht der Verfassung und wenn die Wahl auf besonnene,

rus

ruhige und patriotischgesinnte, und dabei uns abhängige und freimüthige Männer fällt, gewiß eine Quelle vieles Guten.

P r e u ß e n. Die Nachricht, daß die Commission wegen Verabfassung einer Constitution wirklich niedergesetzt sey und daß dieselbe aus dem Kronprinzen und vielen Ministern bestehe, scheint sich noch nicht zu bestätigen. — Kürzlich wurde der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg zu Blincke vom Schlage getroffen, doch soll keine Gefahr für dessen Leben zu besorgen seyn. — In Pommern wurde am 23. Dec. v. J. vor Tages Anbruch eine hohe Person weiblichen Geschlechts und 60 Jahre alt, unter Beihülfe ihrer eignen Leute, gewaltsam aus dem Bette gerissen und fast ganz unbekleidet aus ihrem Hotel entführt. (N.)

H e s s e n. Der Kurfürst hat zu Kassel einen Handels- und Gewerbs-Verein angeordnet, dessen 14 Mitglieder, bis auf zwei, aus Großhändlern, Banquiers (?) und Fabrikanten bestehen. Unter Leitung eines einzigen Staatsdieners sollen dergleichen Vereine auch in den Provinzen errichtet werden.

F r a n k r e i c h. Seit der Wahl des neuen royalistischen Ministeriums sind die Fonds von 90 auf 82 gefallen; man glaubt, daß dies Ministerium sich nicht lange werde behaupten können. — Zu Saumur und zu Befort waren Pläne, das Militär zu gewissen Absichten zu verführen, die aber durch die Treue der Mehrheit der Officiere und Soldaten vereitelt wurden. In ersterem Orte war zugleich Feuer angelegt worden, wodurch eine schreckliche Feuersbrunst entstand, durch welche auch viele Menschen das Leben verloren.

E n g l a n d. Mehrere engl. Marine- und Artillerie- und Genie-Officiere haben sich zu London nach Morea eingeschifft und auch mehrere Kisten mit Congressischen Raketen mitgenommen, mit deren 2 oder 3 einer derselben behauptete, die ganze türk. Cavallerie in die Flucht zu jagen. — Ohngeachtet in Irland sehr viele ergriffene Empörer schon hingerichtet worden, dauern die nächtlichen Ges

waltthätigkeiten noch immer und zwar in erhöhtem Grade fort.

S p a n i e n. Die Cortes haben mit 104 gegen 59 Stimmen beim Könige auf eine Aenderung im Ministerium ehrenvollig angetragen, der König hat jedoch die Deputation, die dies Gesuch überbrachte, weil sie nicht in der gehörigen Form angemeldet war, nicht angenommen, sondern auf den andern Tag erst wieder zu sich beschieden. Dieser Aufschub machte in der Hauptstadt Eindruck. Gleichwohl ging der König am Abende öffentlich spazieren und zeigte eine Standhaftigkeit, welche die Aufwiegler verzagt zu machen schien. Am andern Tage wurde die Deputation angenommen, erhielt aber vom Könige bloß den Bescheid, daß er diesen wichtigen Gegenstand erst überlegen müsse. — Nach den neuesten Nachrichten wurde die Fackel des Bürgerkriegs über 2/3 des Landes geschwungen; viele Truppen waren in Bewegung. — Zu Barcelona hat die Seuche fast ganz nachgelassen, doch sind bis jetzt die entflohenen Vögel noch nicht wieder dahin zurückgekehrt.

T ü r k e i. Die in der Beilage zum vorigen Stücke mitgetheilte Nachricht aus Straßburg: daß der Krieg an die Pforte ic. wirklich erklärt sey — hat sich, wie zu vermuthen war, nicht bestätigt. — Der östr. Beobachter sagt, daß die Einnahme von Tripolizza durch geheimes Einverständnis mit dem dortigen Anführer der Albaner den Griechen sehr erleichtert, aber von denselben auch darin auf 36000 (n. A. wahrscheinlicher 8000) Türken, die sich und ihr Eigenthum dort sicher geglaubt, ohne Ausnahme von Weibern und Kindern, grausam niedergemacht worden. Der engl. Obrist Gordon soll wegen solcher Grausamkeit die Griechen wieder verlassen haben. — In Smyrna sind an 1000 Griechen und auch viele Franken, worunter sogar der spon. Consul seyn soll, niedergemetzelt worden, der franz. Consul rettete vielen in sein Haus geflohenen Griechen das Leben, doch mußten nebst vielen Franken selbst die Consuln endlich durch Schussluppen nach den Schiffen gerettet werden. —

In

In Triest ist die Bestätigung eingegangen, daß die Griechen die letzte von den Türken im Peloponnes besetzte Bestung Korone, so wie in Akarnanien die Bestung Arta genommen hätten und daß in letzter Bestung Ismael Pascha gefangen worden wäre. — Der Sieg der Türken bei Kassandra war erlogen und im Gegentheil wurden dieselben zum fünften Male zurückgeschlagen. Es zog nämlich am 1. Nov. der Pascha von Salonichi mit einer neuen Heeresmacht an und forderte die Griechen zur Uebergabe auf; diese zogen sich ins Innre der Halbinsel zurück und die Türken besetzten am 3. die Stadt Kassandra; am 5. griffen hierauf die Türken die Verschanzungen der Griechen in der Meinung an, daß diese sich am Feste des heil. Demetrius dem Vergnügen überlassen würden; aber von eben diesen war schon ein allgemeiner Angriff auf den folgenden Morgen beschlossen; die Türken gertethen zwischen zwei Feuer und 7000 derselben wurden entweder getödet oder gefangen, wobei ein Theil von Kassandra in Flammen aufging, und der Pascha kehrte nur mit 200 Mann nach Salonichi zurück, gegen welches nun die Grie-

chen vorrückten. — Nach dem Firman, der alle Muselmänner zu den Waffen rief, erließ der Großherr wieder einen zweiten, worin dem Volke Vorwürfe wegen der Langsamkeit, womit es sich bei den Fahnen einfinde, gemacht und den sich frei stellenden von dem Siege, den Allah gewiß schenken werde, Ueberfluß an Schätzen und Weibern, und den fallenden Tilgung aller Verbrechen ihres frühern Lebens und jenseits alles vom Muhamed versprochne Glück versprochen wird. Darauf nun glaubten sich die Janitscharen und der Pöbel berechtigt, alle Arten von Ausschweifungen und Gräueln zu verüben. — Die Pforte soll sich erklärt haben, die 4 russischen Punkte, jedoch mit Einschränkungen, annehmen zu wollen. — Ein Kanonenschuß, der als Ehrenbezeigung bei der Hinrichtung eines Janitscharen geschah, setzte jüngst eine russ. Truppenlinie von 30000 Mann in Alarm. — Die Truppen in der Moldau und Walachei vermehren sich immerfort, das Land muß ungeheure Lieferungen leisten und wird doch zugleich auch noch verwüstet.

Redigirt von M. E. Engel. Gedruckt und verlegt bei E. Wieprecht.

Danksa gung. Unterzeichnete bringen dem verehrungswürdigen voigtl. landwirthschaftlichen Vereine für die ihnen kürzlich gemachte nicht blos vorübergehende Weihnachts-, sondern gewiß unvergeßliche Lebensfreude hierdurch ihren gerührtesten unterthänigen und gehorsamstergebenen Dank dar. War ihnen auch bisher das stille Bewußtseyn ihres redlichen Willens und Wirkens in Verbindung mit der Zufriedenheit und Gewogenheit ihrer Herrschaften schon ein freundlicher Gotteslohn, so müssen sie doch auch dankbar froh bekennen, daß diese öffentliche ehrenvolle Anerkennung und Auszeichnung ihres kleinen Verdienstes in niederer Sphäre von Seiten einer Gesellschaft so ausgezeichneten, hochverdienter und würdiger Männer ihren Herzen wohl that, und daß sie in diesem Augenblicke mit hohem Entzücken auf ihre mühevollen Laufbahn, zurück, mit wonnevoller Rührung zu dem hülfreichen Himmel empor und mit dankerfüllter Brust auf ihre gütigen Gönner umherblickten. Möge der gütige Gott alle Mitglieder dieses ehrwürdigen Vereins in ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit und in ihrem häuslichen Leben aufs freundlichste segnen. Möge diesen edlen Männern noch recht oft die Freude werden, auch andre und vielleicht noch würdigere unsers Standes also zu erheben und zu erfreuen! Wir selbst stehen durch Sie gleichsam neu gestärkt für unsre fernere Laufbahn da und unser Wahlspruch soll bleiben: „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit bis an dein kübles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!“

Christiane Schmidt. Dorothee Trützschler. Johann Gottfried Träger.

B e i l a g e
zum 3ten Stück
des
V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
Den 19. Januar 1822.

Es sollen nächstkommenden 26. dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr, auf hiesigem Rathshause nachfolgende, zu dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Herrn Gotthold Friedrich Eichhorns allhier, gehörige Gegenstände, als 1) zwei Zugpferde, Kappen, jedes besonders, 2) eine Kuh, 3) circa eine halbe Tonne Heringe, 4) circa 10 bis 15 Pfund Capern, und 5) circa $\frac{1}{2}$ Etr. Feigen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, daher denn solches und daß das Erstandene nur gegen sofortige baare Bezahlung ausgeantwortet werden wird, hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Plauen den 14. Jan. 1822.

Bürgermeister und Rath das.

Zur Vermeidung allenfalliger Irrungen wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der heurige Winterjahrmarkt am Montag den 21. Januar beginnt und wie gewöhnlich die Woche hindurch dauert. Hof, den 2. Januar 1822.

Stadt, Magistrat

v. Dertel. Laubmann. Schön.

Das im heurigen Jahre auf der Voigtsberger Amtswaldung gewonnene Pechquantum an 133 Etr. $1\frac{1}{4}$ Stein, von welchen

83 Etr. $4\frac{1}{4}$ Stein, in der Pechhütte zu Auerbach und

49 „ 2 „ in dem Magazin zu Schönbeck

belegen, soll im Ganzen oder einzelnen Parthien an die Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung im Licitationstermine, veräußert werden. Kaufslustige haben demnach den 1. Febr. 1822 künftigen Jahres im Rentamte Voigtsberg zu Delsnitz Mittags vor 12 Uhr sich anzumelden, und ihre Gebote zu eröffnen. Solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Forstamt Voigtsberg den 15. Decbr. 1821.

Rön. Sächf. bestellte Cammerjunker und Oberforstmeister ingl. Amtsinspector und Rentbeamter allda.

Franz v. Einsiedel. Carl Sigismund Schubarth.

Zu dem von weiland Johann Gottfried Flechsig in Eich hinterlassenen Vermögen hat der Conkurs eröffnet werden müssen und es sind deshalb alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen an diesem Nachlaß zu machen haben durch die an den Gerichtsstellen zu Auerbach, Falkenstein und Treuen, auch allhier aushängenden Edictal-Patente unter der gesetzlichen Verwarnungen den 31. Januar 1822 zu Liquidir, und Bescheinigung ihrer Forderungen, auch wo möglich zu Erreichung eines Vergleichs, in dessen Entstehung aber den 26. März 1822 zu Anhörung eines Präclusiv-Bescheids und endlich auf den 9. May 1822 zur Publication eines Locations-Erkenntnisses vorgeladen worden, was wir auch öffentlich hierdurch bekannt machen. Ergo den 8. Septbr. 1821.

Adelich Planitzische Gerichte daselbst,

Carl Beyer, Dir. jud.

Meinen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht mündlich Abschied nehmen konnte, sage ich bei meiner Abreise nach Dresden ein herzliches Lebewohl und ersuche diese, so wie alle diejenigen, welche mit mir zu correspondiren haben möchten, ihre an mich zu erlassende Briefe bei Herrn Kriegsgerichts-Rath Puttrich zu Dresden gefälligst abgeben zu lassen oder an diesen zu adressiren.

Plauen am 12. Januar 1822.

D. Ferdinand Schmidt.

300 Thlr. in conventionmäßigen Münzsorten liegen gegen hypothekarische Sicherheit zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft darüber ertheilt
Plauen, den 15. Jan. 1822. Sen. Steinberger.

Auszu-leihen. 400 thlr. in conventionmäßigen Münzsorten können gegen hypothekarische Sicherheit sofort ausgeliehen werden, worüber bestimmte Auskunft ertheilt
Plauen am 8. Jan. 1822. Adv. Wohlfarth.

Wilhelm Jähring in Elsterberg empfiehlt außer seinem Material; und Schnittthaus del sein wohl assortirtes Lager von Reis; Stab; und Zainelisen, Pflugscharen, Hemmschuhem, Sohlen, Schaufeln, Spaten und Sturzblechen, Gusselisen aller Art und Steuermarker Stahl; Ingleichen ordinäre und feine ganz schöne Niederländische Tuche, Herrenhuther Lichter und Seifen, zinnerne Kistlersprizen, von vorzüglicher Güte von der kleinsten bis zur größten Art, nebst dazu gehörigen diversen Röhren, zu den billigsten Preisen, verbunden mit der reellsten Bedienung.

Im Schlosse zu Neusa stehen zum Verkauf eine Waarenpresse mit nöthigen Einsehbrettern; ein blaugefüttertes großes Zelt, nebst Stühlen und Fußboden; eine Partie Viertonnen und vier große messingne Plattglocken.

6 bis 8 Scheffel Aussaat weit gutes Feld werden zu pachten gesucht.
J. G. Theilig im Löwen.

Von künftigen Sonntag an, als den 20. d. M. sind bei mir ungefüllte und auch mit Kirschchen und Johannisbeeren gefüllte Pfannkuchen zu haben. E. Hartmann, Schweizerfondit.

Ein großer zweispänniger Holzschlitten ist um billigen Preis zu verkaufen.

Ein an einem Kropfe kenntlicher seit einigen Tagen hier zugelaufener Jagdhund kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren und billiger Futterkosten zurückgeholt werden.
Ritterguth Neuensalz am 15. Jan. 1822.

Es ist mir am vergangenen Freitag, als den 11. d. ohnweit dem R. Forsthaus Reiboldsrub von der Revier ein nur erst erkaufter Dachshund abhanden gekommen. Die Farbe schwarz, mit braunen Läufsten, über den Augen mit braunen Punkten und aus beiden Behängen wegen daran gehaltenen Wurms geschnitten ist, hört auf den Namen Pfeifer. Wer mir zu Wiedererlangung dieses Hundes Auskunft geben kann, bekommt eine Belohnung.
Forsthaus Reiboldsrub. August Merkert, Rdn. Revierförster.

Semmel- und Brod-Taxe bei der Stadt Plauen.

1 Paar Semmeln zu 2 Pfennigen sollen wiegen	3 Lotz	1 ½ Qtl.
1 Paar Pfennigbrod zu 2 Pfennigen	6	1 ½
1 Dreier Brod	9	2
1 weißes Groschen Brod	1 Pfd. 6	1 ¼
1 Hausbacken Groschen Brod	1	11
1 dergl. 2 Groschen Brod	2	23
1 dergl. 3 Groschen Brod	4	3
1 dergl. 4 Groschen Brod	5	15

und wohl ausgebacken seyn.

Getraldepreis vom 12. Jan. 1822. Weizen, 1 thlr. 6 bis 12 gr. Korn, 17 gr. bis 1 thlr.
Gerste, 13 bis 17 gr. Hafer, 6 gr. 6 pf. bis 7 gr. 6 pf. Erdäpfel, 6 bis 8 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch, das beste, 2 gr. Schweinefleisch, 2 gr. 2 pf. Schöpfensfleisch, 1 gr. 6 pf. Kalbfleisch, 1 gr. 6 pf.